

WACKER THUN NACH DEM GEWINN DES HANDBALL-MEISTERTITELS

Euphorie pur – auch am Tag danach

Auch am Tag nach dem grossen Triumph von Wacker Thun ist die Euphorie in der Bevölkerung riesengross. Das gilt genauso für Politiker oder bekannte Sportverteiler.

Die Thuner Handballhelden trafen am Montagabend kurz nach 23 Uhr aus Winterthur auf dem Rathausplatz ein. Dort wurden sie von einer grossen Anzahl Fans zu einer langen Partynacht erwartet (vgl. Text unten). Auch am Tag nach dem sensationellen Erfolg ist die Euphorie gross, wie nachfolgende Umfrage zeigt.

«Ein sehr emotionaler Moment für mich»

 Das Spiel vom Montag live miterlebt hat Raphael Lanz: «Das entscheidende Tor war ein sehr emotionaler Moment für mich», sagt der Thuner Stadtpräsident. «Dies umso mehr, weil man als Zuschauer bis zum Schluss nicht wusste, auf welche Seite die Partie kippt. Dass der finale Spielzug derart überzeugend geklappt hat, ist unglaublich!» Bewegt hat den Thuner Stapi auch die tolle Unterstützung durch die Fans vor Ort: «Es könnte durchaus sein, dass die vielen Supporter das Zünglein an der Waage waren.» Insbesondere beim Empfang im Rathaus habe man die Nähe der Mannschaft zu den Fans sehr gut gespürt: «Genauso diese Einheit, das Herzblut und das Engagement machen den Erfolg dieses Teams aus», ist Raphael Lanz überzeugt, der gleichzeitig hofft, dass die Euphorie und die mediale Präsenz dem Club auch die nötigen Sponsoren bringen und Junge für den Handballsport begeistern.

«Wacker verdient den Titel wirklich»

 Per Liveticker den Match verfolgt hat Barbara Frantzen Roth. Die Leiterin der Abteilung Stadtmarketing und Kommunikation freut sich vor allem auch mit dem späten Torschützen Luca Linder, den sie beruflich als sehr engagierten und sympathischen Menschen kennen gelernt hat. «Wacker verdient den Titel wirklich, weil der Club ohne Mäzen und ohne grosse Sponsoren auskommt», sagt Barbara Frantzen. Angesichts dieser Ausgangslage

habe der Titel sogar noch einen grösseren Wert. Die Stadtmarketingchefin streicht gleichzeitig die positive Werbung für Thun heraus: «Gerade die Bilder in der Spätausgabe der Tagesschau mit der grünen Wacker-Wand waren eindrücklich», sagt sie. «Wir zeigen damit, dass Thun das kann!»

«Thun wird schweizweit als Sportstadt wahrgenommen»

 «Ich bin kein ausgesprochener Handballkenner», sagt FC Thun-Trainer Marc Schneider, «aber Wacker lässt mich nicht kalt.» Es sei toll, was Wacker auf die Beine gestellt habe. «Mit dem Meistertitel tragen die Handballer viel dazu bei, dass Thun schweizweit als Sportstadt wahrgenommen wird.» Er stelle gewisse Parallelen zwischen dem FC Thun und Wacker fest, sagt Schneider weiter. So würden beide Vereine vornehmlich auf Schweizer Spieler setzen. «Schön, wenn die Strategie so aufgeht wie jetzt bei Wacker.»

«Team und Zuschauer sind eine Einheit»

 Es sei phänomenal, was Wacker erreicht habe, sagt Peter Bachmann, der selber jahrelang als Trainer bei den Thunern wirkte und jetzt bei Rotweiss Thun aktiv ist. «Team und Zuschauer sind eine Einheit», sagt er. «Das gibt es bei keinem anderen Verein und ist in den entscheidenden Phasen des Spiels ein riesiger Vorteil.» Auch wenn der Meistertitel für ihn keine Überraschung sei, «weil Wacker heuer das beste Team ist», so sei der Erfolg nicht hoch genug einzuschätzen. Was die Mannschaft und das Umfeld geleistet hätten, sei sensationell. «Zu dieser Leistung kann ich nur gratulieren», sagt Bachmann. Heute sei noch Zeit, um den Erfolg zu geniessen, dann gelte es aber den Blick nach vorne zu richten. «Es wird mit den Abgängen von wichtigen Spielern eine Zäsur geben», sagt er. «Ich bin aber sicher, dass die Mannschaft nicht auseinanderfällt.»

Eine Stadt sieht grün

Bis wann genau Spieler, Staff und Fans von Wacker Thun gefeiert haben, ist nicht verbrieft. Sicher ist: Thun sah die ganze Nacht auf Dienstag grün. Das mussten auch zwei vermummte Pyro-Zündler erfahren.

Grün ist die Farbe der Liebe. Zumindest in Thun – und in der Nacht auf Dienstag, in welcher der harte Kern der Wacker-Familie seine Meisterhelden feierte, hochleben liess und eben auch immer wieder liebevoll umarmte. Allein die unzähligen Versionen der Spieler- und Fanleibchen von Wacker Thun, welche die Fans in der Meisternacht trugen, zeigten: Da sind Generationen gemeinsam am Start, um einen historischen Erfolg zu feiern. Zum zweiten Mal brachten die Spieler von Wacker Thun nach 2013 den Meisterpokal in die Ky-

burgstadt – und zum zweiten Mal stand die Zeit für einen Moment lang still.

Spieler und Fans waren zusammengekommen, um nach dem nervenaufreibenden Spiel, in dem Wacker letztlich das bessere Ende für sich behalten konnte, gemeinsam und ausgiebig zu feiern.

Störenfriede unerwünscht

Störenfriede hatten da nichts zu melden. So fackelte die ganz in Grün gekleidete Wacker-Familie nicht lange mit den zwei vermummten Pyro-Zündlern, die

gekommen waren, um mit ihren roten Fackeln die Meisterfeier des frischgebackenen Handball-



Grenzenloser Jubel beim Empfang der Meisterhelden.

jagt. Das war aber auch gleich das einzige Nebengeräusch einer lauten, spontanen, ausgelassenen, aber friedlichen Meisternacht. Während die Fans nach dem Empfang der Thuner Handballhelden schon mal ins Stammlokal Café Zentral am Mühleplatz vorangingen, liessen sich Spieler, Trainer und Staff in der Rathaushalle mit Speis und Trank aus der benachbarten Krone verwöhnen.

Engeladen hatte der Gemeinderat, um den Verein zum zweiten Meistertitel zu beglückwünschen. Selbstverständlich konnten die Meisterhelden die Rathaushalle erst betreten, nachdem sie lang und laut mit den Hundererten Fans draussen auf dem Rathausplatz gesungen und gefeiert

hatten; Spieler wie Supporter genossen es dabei sichtlich, auf Tuchfühlung gehen zu können. Und gemeinsam zu singen.

Endlose Meistersgesänge

Eine Tugend übrigens, die in der Wacker-Familie neben der Liebe zur Liebe und zur Farbe Grün weit verbreitet ist. So hallten doch lokale Freinacht sei Dank – auch weit nach der eigentlichen Sperrstunde am Mühleplatz nicht nur Meistersgesänge, sondern auch Hits aus der Feder von Gölä durch die Nacht. Und selbstverständlich wurde immer wieder der «Familienhit» vom «Wackerhärz» zum Besten gegeben. Marco Zysset

Mehr zu Wacker Thun lesen Sie auf Seite 17.



Der Jubel kannte keine Grenzen: Als die Spieler von Wacker Thun am Montagabend kurz nach 23 Uhr den Rathausplatz enterten, wurde die Innenstadt auf einen Schlag zum Tollhaus.

Fotos: Patric Spahn

«Es zeigt, was man mit Wille und Herzblut erreichen kann»

 Den Titel von Wacker nicht direkt miterlebt hat Matthias Glarner. Der Schwingerkönig gab am Montag nach einer langen Verletzungspause sein sportliches Comeback beim Klubschwingen Interlaken, welches er für sich entscheiden konnte. «Ich habe nach meinem Einsatz auf Instagram gesehen, dass Wacker zehn Minuten vor Schluss führte

und gehofft, dass es klappen könnte», erzählt Glarner. «Weil ich dann selber an meine eigene Rangverkündigung ging, habe ich die Entscheidung nicht direkt gesehen.» Auf dem Heimweg habe er dann auf dem Laptop die Siegerehrung in Winterthur mitverfolgt. «Ich freue mich sehr für die Spieler, da ich einige unter ihnen auch persönlich kenne», sagt der Schwingerkönig. Der Erfolg der Thuner Handballer sei eine «extrem schöne Geschichte» für das ganze Oberland und beweise auf eindrückliche Art und Weise, was man mit viel Wille und Herzblut erreichen könne.

«Wacker-Spieler sind die besten Vorbilder»



Den wackerischen Meistertitel erlebte die ehemalige Thuner Gemeinderätin Ursula Haller per Liveticker auf der Rückreise von ihren Fahrradferien in Holland. «Ich habe Wacker bei allen Spielen die Daumen gedrückt und mich nun über den Titel riesig gefreut», sagt die heutige Präsidentin des Damenhandball-Clubs Rotweiss Thun, der auch eine en-

ge Zusammenarbeit mit Wacker pflegt. «Bereits fünf Minuten nach der Titelentscheidung habe ich Wacker-Präsident Georges Greiner ein Gratulation-SMS für das ganze Team geschickt». Wacker, ist Haller überzeugt, sei das sportliche Aushängeschild Nummer 1 der Stadt: «Dass solche Persönlichkeiten wie die Wacker-Spieler für ganz viele junge Leute in Thun eine Vorbildrolle übernehmen und für den Handballsport begeistern, ist wunderschön», sagt sie. «Uns kann eigentlich nichts Besseres passieren!» Roger Probst Barbara Schlüchter-Donski

SPEAKER THOMAS KOBEL

«Ich hatte Tränen in den Augen»



Ein ganz besonderes Ereignis ist der Meistertitel für Thomas Kobel. Er ist seit Kindesbeinen bei Wacker Thun dabei – lange Jahre als Spieler, unterdessen als Speaker. Vergleichen will Kobel die beiden bisherigen Meistertitel nicht. «Jeder hat seine eigene Geschichte.» Vor fünf Jahren ha-

be er den Moment weniger geniessen können, erinnert er sich. Er war als Zeremonienmeister für die anschliessende Siegerehrung in der Lachenhalle verantwortlich. «Dieses Jahr konnte ich mich als Zuschauer gehen lassen», sagt Kobel – und fügt an: «Es war unglaublich. Ich hatte Tränen in den Augen.»

Vor fünf Jahren hatte Kobel angekündigt, sich in die Fluten der rund 9 Grad kalten Aare zu stürzen, sollte Wacker Meister

werden – was er dann auch getan hat. Auch heuer liess er sich nicht lumpen. Er stieg in der Nacht auf Dienstag unter frenetischer Anfeuerung Dutzender Schaulustiger zu nachtschlafender Zeit beim Mühleplatz in die Aare. «Es war eine spontane Aktion», sagt Kobel. Die Erinnerung an das letzte Mal sei aber bei einigen Wacker-Anhängern noch wach gewesen. «Ich wurde mehrfach angesprochen, wann ich denn endlich in die Aare

springe.» Dieses Mal war Kobel wenigstens nicht allein. Sein Co-Speaker Manuel Stucki teilte Kobels Schicksal. «Zwei Meistertitel – zwei Speaker», sagt Kobel dazu. Warm sei es nicht grad gewesen, aber mit 12 Grad sei das Bad in der Aare im Vergleich zum letzten Mal schon fast angenehm gewesen. *rop*

Ein Video zur Schwimmaktion findet sich auf der Website dieser Zeitung.